

Network Medienkooperative: Frequenzbesetzer. Arbeitsbuch für ein anderes Radio.- Reinbek: Rowohlt 1983, 286 S., DM 12,80

Unter dem Titel 'Frequenzbesetzer' hat die Medienkooperative Network ein 'Arbeitsbuch für ein anderes Radio' zusammengestellt, mit dem Rowohlt eine neue Taschenbuchreihe 'Medien subversiv' eröffnet.

Mit dem doppelsinnig verstandenen Titel sind zwei konträre Formen desselben Mediums bezeichnet: die 'großen Sendefabriken' und die 'Piratensender'. Das andere Radio versteht sich als Überwindung des einen; beide sind daher Gegenstand der hier gesammelten Überlegungen. Das freie Radio ergibt sich als Gegenmodell aus den Erfahrungen mit dem öffentlich-rechtlichen Sendebetrieb. Entsprechend dieser Herleitung einer neuen aus der erstarrten, obsolet gewordenen alten Form beginnt die Reihe der Beiträge mit Erfahrungsberichten aus dem Sendealltag der Rundfunkanstalten.

Mitarbeiter schildern die programmstruktur- und verwaltungsbedingten Hindernisse ihrer Arbeit in den Mühlen der öffentlich-rechtlichen Sender. Die dabei beklagte Schere im Kopf hat auch diese Berichte zensiert: jegliche Herkunftshinweise wurden aus den anonym veröffentlichten Darstellungen getilgt. Die Schilderungen werden zu Dokumenten einer abstrakten Anstalt. Sie wirken durchaus authentisch, bleiben aber unverbindlich, da sie nicht Ort und Namen nennen. Es entsteht das Bild eines Mediums, in dessen Betrieb die gestalterische Arbeit bei ihrem Hindernislauf zwischen Ausgewogenheit und Verwaltungsborniertheit allzu viel Substanz verliert. 'Beziehungsfilz', 'Fetzenjournalismus', 'Verwaltungshemmnisse' und 'Meinungsfiler' sind einige der charakteristischen Stichworte.

Als Erfahrungsbericht wird auch das Gegenmodell vorgestellt. Die folgenden Beiträge porträtieren einen Mailänder und einen New Yorker Sender. Die gesetzlichen Grundlagen lassen hier Experimente zu, die in der Bundesrepublik lediglich in Form konspirativer und daher schwacher, rasch erstickter Versuche unternommen werden können.

Von diesen Beispielen offener demokratischer Medienarbeit wendet sich der Blick zurück ins eigene Land, zunächst in Zukunft und Geschichte des Mediums. Eine Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, daß gesetzliche Grundlagen für freie Radios auch in der Bundesrepublik in naher Zukunft geschaffen werden könnten, endet mit einer pessimistischen Prognose. Der Blick in die deutsche Vergangenheit zeigt ein Medium, das sich einerseits ohne rechtliche und organisatorische Veränderungen vom Nationalsozialismus übernehmen ließ, da der Rundfunk bereits 1932 zum unmittelbaren Regierungsorgan geworden war, das andererseits, aus den 1933 verbotenen Arbeiterradio-Vereinigungen hervorgegangen, zum Mittel von Widerstandsarbeit bis in die KZs hinein wurde.

Den 'Kriterien für ein freies Radio' folgt die Bestandsaufnahme der Arbeit freier Sender in der Bundesrepublik, deren Dilemma es ist, daß sie hierzulande 'im Verborgenen blühen' und das Medium über schwache Ansätze hinaus kaum in ihrem Sinne weiterentwickeln können. Wenn auch einzelne Radiogruppen in der Illegalität die Chance garantierter Nichtkorrumpierbarkeit sehen, so widerspricht das kräfteraubende Versteckspiel konspirativer Arbeit gerade wesentlichen Forderungen an das freie Medium wie z.B. denen nach öffentlicher Diskussion, Transparenz der gesamten Programmarbeit und Anbindung an Bürgerinitiativen.

Unter dem Titel 'Panorama: freie Radios' werden Überlegungen zur Perspektive, Programmatik und den Bedingungen für freie Radioarbeit in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt. Vom selben Autor stammt der 'Entwurf für ein legales freies Radio', der, in sehr bildhafter und plastischer Sprache geschrieben, von reflektierter Erfahrung zeugt.

Ein Anhang behandelt die rein technische Seite des Mediums, so etwa als Bauanleitung für einen 'Volkssender'. Der Bibliographie und einer Adressenliste folgt schließlich die Selbstvorstellung der Herausgebergruppe, der 1980 gegründeten Medien-Kooperative Network. Ihr Arbeitsbuch 'Frequenzbesetzer' ist besonders dadurch interessant, daß sich in der Fülle von Material neue Erfahrungen mit einem Medium spiegeln, dessen verschüttete Möglichkeiten erst durch Experimente wie die hier dokumentierten an den Tag kommen, Möglichkeiten, die dem Rundfunk gewiß seit je innewohnen und auch seit je gedacht worden sind (wie etwa durch Brecht), die ihm aber in seiner öffentlich-rechtlichen Form weitgehend verbaut sind. Die geschilderten Erfahrungen und deren Reflexion zeigen, daß es lohnt, den Aufbruch voranzutreiben zu einem anderen Gebrauch dieses in seiner festgefügtten Form mittlerweile allzu erstarrten Mediums, um ihm damit neue Kommunikationsqualitäten zu gewinnen.

Carmen Klement